Erstes Blatt.

# Schwerter Zeitung.

## Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg., excl. 30 Pf. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint Montags, Mittwochs, Freitags u. Samstags. Wöchentliche Gratis-Beilage „Illustrierter Familienfreund."

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb des Leserkreises 15 Pfg., Reklame 40 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 99. Schwerte, Montag, 25. Juni 1900. 33. Jahrgang.

## Gegen wen wird für China gerüstet?

(Originalbericht der „Schwerter Zeitung").
(Nachdruck verboten.)

Der deutsche Gesandte Freiherr von Ketteler in Peking soll schon vor mehreren Wochen einem englischen Zeitungsmanne gegenüber geäußert haben, es werde bald ein großes Blutbad geben, da die Mächte viel zu wenig gethan hätten, sich in China Respekt zu verschaffen. Natürlich hat der deutsche Vertreter das nicht gesagt, denn erstens würde er damit seine eigene vorgesetzte Behörde, das deutsche Reichsamt des Auswärtigen, der Nachlässigkeit geziehen haben, und zweitens mußte er als gewiegter Diplomat wissen, daß militärische Anstrengungen größeren Stils seitens irgend einer in China interessierten Macht zu solchen umfassenden Rüstungen geführt haben würden, daß ein jeder sofort sagen konnte, die Mächte rüsten mehr gegen einander, als gegen China.

Und das Letztere gilt auch heute noch! Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß 30 000 Chinesen vor 1000 europäischen Truppen mit all der Geschwindigkeit davonlaufen, die der Schöpfer ihren Beinen verlieh. Die Chinesen sind nicht eigentlich feige, sie fürchten den Tod nicht, und der Henker arbeitet im Reich der Mitte ja recht tüchtig an Personen, die nach unserer Ansicht überhaupt nichts verbrochen haben, nach chinesischer aber große Uebelthäter waren, weil sie von einem hohen Mandarin einiges minder Gutes sprachen. Sie scheuen auch allerlei kleine Unterhaltungen mit Messerstecherei und dergleichen nicht, lassen sich auch geduldig aufknüpfen, wenn sie irgend einen Missionar totgeschlagen oder eine christliche Kirche angezündet und ausgeplündert haben. Denn der Chinese ist der Anschauung, daß er an seinem veralteten Zopf hängen beliben kann, so viel er will, und daß kein Mensch das Recht hat, ihn darin zu stören. Nachdem aber schon vor Jahrzehnten der Chinamann mit Waffengewalt gezwungen war, sein Land den Weißen zu öffnen, die Engländer haben ja selbst des schändlichen Opiumhandels wegen Krieg geführt, ließen sich solche „idyllische" Anschauungen nicht mehr aufrecht erhalten. John Chinamann hat freilich gesagt: Ich will euch ja keine chinesische Kultur nach Europa bringen, laßt mich doch mit eurer christlichen und europäischen zufrieden; aber das war nun etwas anderes.

Man kann sich heute nicht mehr auf eine Untersuchung darüber einlassen, ob seiner Zeit den Chinesen mit der Aufoktroyierung einer ihnen wenig angenehmen Kultur und Religion — die Erfolge der Missionare in China sind bekanntlich größer als die des Diplomaten und Kaufmanns — Unrecht gethan ist, man muß mit den vorhandenen Thatsachen, und die sind ja nicht eben erfreulich, rechnen. Europa, die Kultur, und nicht zum Besten das Geschäfts- und Macht-Interesse sind in China derartig engagiert, daß man nicht alles auf sich beruhen lassen kann; die Mächte müssen voran. Aber indem sie gegen die Chinesen vorgehen, gehen sie auch gegen einander vor. Nicht ein jeder gegen jeden, aber eine Gruppe gegen die andere.

Wenn alle in China interessierten Staaten, es sind ja ein halbes Dutzend mit ihren Vorbereitungen fertig sind, wird alles in allem mindestens eine militärische ausgebildete Macht von 75 000 bis 90 000 Mann in Ostasien stehen. Ist die notwendig? Die Hälfte, selbst deren vierter Teil wäre harmloser und nützlicher. Mit dem Aufstande der Boxer und mit dem chinesischen Fanatismus werden 15 000—20 000 Mann, die wissen, was sie sollen und was sie können, ganz bequem fertig. Einem regelrechten Geschütz-Infanteriefeuer hält keine, auch noch so große chinesische Truppe stand. Die Kerle machen sich, wie oben ausgeführt, in ihrem Fatalismus nichts aus Leben oder Tod, aber nun ruhig stillstehen und abwarten, bis sie die eingeschlagenen Granaten treffen, dazu fehlt ihnen der militärische Geist.

Die Engländer verbreiten wer weiß was für Nachrichten über Rußland's Truppensendungen nach Ostasien. Ein Eingehen auf diese Phantasieen ist ganz überflüssig, denn man kann das alles felsenfest annehmen, daß soviele russische Truppen in Ostasien stehen, als die russische Regierung gebraucht, um die Ausführung ihrer Pläne sicher zu stellen. Man hat während des langen Boerenkrieges oft gefragt, ob Rußland wohl garnichts thun werde, um die Sicherstellung seiner ostasiischen Interessen zu dienen, denn man sah nichts und hörte nichts, aber heute kann man getrost annehmen, Rußland hat gethan, was nötig war, vielleicht zu sehr, und es wird auch erreichen, was es wollte, — bevor die Briten Zeit haben, sich aus den mutwillig übernommenen Fesseln des südafrikanischen Krieges zu befreien.

Rußland kommt nach Persien zum indischen Meeresbusen, es ist in Peking und wird auch in Peking bleiben. In irgend einer Weise, die Engländer haben es am Nil in Kairo ja auf das Prachtvollste vorgemacht, wird Rußland die chinesische Regierung in seinen Schutz, so einen recht väterlichen und liebenswürdigen, bekommen und behalten, mögen die Briten, Japaner und sonst wer sich auf den Kopf stellen. Die Pekinger Regierung wird auch in Zukunft China lenken, aber Rußland wird für sie denken. Ob nun der Kaiser oder die Kaiserin-Regentin an der Spitze steht, ist ganz gleichgiltig, ducken werden sie sich alle!

Damit erledigt sich die Frage, gegen wen heute in China gerüstet wird, eigentlich von selbst! Nicht um die Chinesen zu bekämpfen, daß kann so nebenbei abgemacht werden, sondern um zu nehmen, was genommen werden kann, und um zu halten, was man hat. Daß Deutschland, Frankreich und Rußland wieder zusammengehen werden, kann keinem Zweifel unterliegen. John Bull ist diesmal der durch seine südafrikanischen Siege Besiegte. Für Amerika wird sich irgend etwas finden; Japan vom asiatischen Festland fernzuhalten, liegt im Interesse aller Weißen!

Es handelt sich bei den Rüstungen für China zu allererst darum, einander zu imponieren. Die eroberten Forts vom Taku sind zur Stunde von Russen, Deutschen, Japanern, Franzosen besetzt. Alle haben Menschenverluste bei der Erstürmung gehabt. Die Russen haben in Tientsin mit den Chinesen gefochten, ferner in Peking, auch die Engländer haben auf dem Wege nach Peking, vielleicht in der Hauptstadt ihre Scharmützel gehabt, wer glaubt also, daß irgend eine von diesen am Kampfe beteiligten Mächten den Fuß von dem Fleck wieder fortziehen wird, den sie besetzt? Wohl niemand! Dazu die Rüstungen!

Ueber die chinesischen Dinge wird noch viel gesprochen und geschrieben werden, manche Erregung wird vielleicht noch überwunden werden müssen. Aber alles in allem wird man ohne eine größere und ernste Schwierigkeit zu Ende kommen. Und wenn Europa heute von einem Krieg zwischen zwei seiner ersten Großmächte verschont bleibt, dankt es das weder der Friedensliebe der Mächte, noch der Friedenskonferenz, sondern der Zähigkeit der Boeren.

## Wie es in der Welt steht.

### Deutsches Reich.

* Eines der ersten Beileidstelegramme, das dem Zaren anläßlich des Ablebens des Grafen Murawiew zugegangen ist, kam von Kaiser Wilhelm und war in besonders herzlichen Ausdrücken abgefaßt. Kaiser Wilhelm hat in dem Telegramm auch rühmend hervorgehoben, daß russische und deutsche Soldaten in den Kämpfen bei Taku Schulter an Schulter ihre gemeinsame Feuertaufe erhielten.

* Ein Standbild des Prinzen Friedrich von Preußen wurde am Samstag im Kasernenhof des 1. Leib-Husarenregiments in Langfuhr bei Danzig enthüllt. Als Vertreter des Kaisers, der das Denkmal geschenkt hat, wohnte Generalmajor v. Mackensen der Feier bei.

* Sultan Abdil Hamid hat dem Kaiser Wilhelm ein neues Zeichen seiner Freundschaft gegeben. Er richtete an ihn ein Kondolenztelegramm aus Anlaß des Ablebens der Fürstin-Mutter von Hohenzollern. Die Beisetzung der Fürstin erfolgte Samstag.

* Das Kaiser Wilhelm-Denkmal in Holtenau, am Kaiser Wilhelm-Kanal, wird am heutigen Montag enthüllt werden. Unser Kaiser whonte der Feier bei.

* Zum Präsidenten der preußischen Zentral-Genossenschaftskasse, als Nachfolger des verstorbenen Frhrn. v. Hüne, ist soeben Dr. phil. Heiligenstadt ernannt. worden, der dem Direktorium dieses Instituts bereits sei. dem 1. Oktober 1895 angehört hat.

* Herr v. Miquel hat am gestrigen Sonntag das Fest der zehnjährigen Wirksamkeit als preußischer Finanzminister begangen. Während ihm die liberalen Blätter zu diesem Jubeltage nichts weniger als Schmeicheleien sagen, widmen ihm die konservativen Organe warme Worte der Anerkennung und des Dankes. So sagt die „Kreuzztg.": Am 24. Juni 1890 wurde Herr Miquel an Stelle des Herrn v. Scholz zum Finanzminister berufen. Die Aufgabe, die ihm in dieser Stellung bevorstand, war keine leichte. Aber er hat sie im Hinblick auf die verbundenen Schwierigkeiten in glänzender Weise gelöst. Ihm haben wir es zu verdanken, daß wir in Preußen geordnete Finanzverhältnisse haben. Seine Wirksamkeit ist besonders nach zwei Richtungen erfreulich gewesen; einmal hat er es vollständig vergessen lassen, daß er früher Parteiführer gewesen, und zweitens hat er für die Not der Landwirtschaft ein überraschendes Verständnis gezeigt

* Infolge der Mobilmachung sind in Spandau nicht allein die Militär-Werkstätten, sondern auch private Betriebe stark beschäftigt. Die gesamten zur Ausrüstung der für China bestimmten Truppen erforderlichen Geschossen und Munition müssen nämlich in vollkommen wasserdichten Holzkisten mit Zinkeinlage verpackt werden. Von solchen Kisten werden sehr viele gebraucht, und sie werden sämtlich in Spandauer Privatbetrieben hergestellt. Die großen Geschosse werden in Körben verpackt, die ebenfalls ein Spandauer Fabrikant liefert. Die Verladung der fertigen und verpackten Geschosse nebst Munition wird unausgesetzt betrieben. Die Züge gehen von Spandau direkt nach dem Kieler Kriegshafen, wo die Schiffe bereit liegen.

* Die deutsche Landwirtschaft und die Pariser Weltausstellung. Der preußische Landwirtschaftsminister hat die Landwirtschaftskammern aufgefordert, je einen hervorragenden Sachverständigen nach Paris bezw. Frankreich zu senden, um die landwirtschaftlichen Teile der Weltausstellung und weiterhin die landwirtschaftlichen Verhältnisse Frankreichs eingehend zu studieren. Der Minister erwartet dann später über diese Beobachtungen ausführliche Berichte zu erhalten.

### Ausland

§ Der verst. russische Minister des Auswärtigen Graf Murawiew hat bereits einen Nachfolger erhalten;

## Haß und Liebe.

Eine Erzählung aus dem südafrikanischen Kriege.

(Fortsetzung.)

Er schien sich inmitten von Feinden zu befinden, ohne daß er es wußte, wo er die Seinen zu suchen hatte; da kam er auf das Vernünftigste, was er hatte thun können; er verkroch sich mit seinen Leuten in den Busch und schickte Mary mit dem Farmer von Douglas zu den Engländern herüber. Mary Slyman konnte sich als Engländerin legitimieren, sie konnte erklären, daß sie ihren Vater, Charles Slyman, suche und nebenbei erfahren, wo Cronje steckte. Könnte sie dann nicht unauffällig die englischen Linien wieder verlassen, so konnte sie vielleicht den Farmer abschicken; drei Stunden wollte Matthäus auf Antwort warten.

Der Plan gelang vollkommen; Mary erfuhr, daß Cronje, der mit seiner Hauptmacht bei Scholtz Kop gestanden hatte, nachdem am Abend vorher es dem General French gelungen war, in Kimberley einzurücken, in der Nacht seine gesamte Macht nach dem Oranjefreistaat geworfen hätte, daß er aber scharf verfolgt werde, und daß General Roberts schon in Jakobsdal stehe.

Das war für Mary genug. Sie entfernte sich nun unauffällig aus dem englischen Lager und kehrte nach Maggersfontein zurück.

Die Informationen, welche Mary erhalten hatte, bewährten sich in der That als richtig; im ganzen Gebiet nördlich des Modder-River schienen keine Engländer zu stehen. In scharfem Ritt gelangte die kleine Abteilung Heyns am Abend des Tages nach dem 40 Kilometer von Maggersfontein entfernten Atkinson.

Von den Bewohnern erfuhr man, daß Kommandant Cronje mit 4000 Mann und langem Wagenzuge vor sechs Stunden hier durchpassiert sei; er habe über die Modder wollen, um dem Feinde den Weg nach Bloemfontein zu verlegen.

Am liebsten wäre Matthäus Heyn dem Feldherrn gleich nachgefolgt, aber seine Pferde verlangten unbedingt nach Ruhe, und er konnte ihnen diese Ruhe gewähren, weil nach sicheren Mitteilungen Cronjes Heer sehr langsam ziehen mußte wegen der Vorräte, welche es in langem Wagenzuge mit sich führte. So war denn sichere Hoffnung, am nächsten Tage Cronje zu erreichen. Aber früh am Morgen war Matthäus mit seiner Schar schon wieder auf dem Zuge nach Osten, und das war sein Glück, denn nur sein Frühaufbruch sicherte ihn vor Gefangenschaft. So konnte er aber noch unbemerkt an der Vorhut der Engländer vorbeikommen, die schon über Atkinson hinaus war, und konnte Cronje nach weiteren vier Stunden scharfen Rittes mit sich selber die Meldung überbringen, daß er auch im Norden der Modder verfolgt werde.

### IX. Kapitel.

Wir treffen unsere Freunde in der „Höhle des Löwen". Cronjes Eilmarsch hatte ihm nichts genützt; das Wild war gestellt worden, und so lag der Fallensteller nun selbst in einer Falle beim Paardeberge im engen Modderthale; nur zwei armselige Höhen zu beiden Seiten hielt er besetzt. Rechts und links, vorn und hinten, auf den anderen Höhen standen die englischen Geschütze, und fortgesetzt spieen sie einen Hagel von Eisen in die Stellung der Buren.

Matthäus hatte für Marie und Friedericke eine Höhle in das Flußufer hineingegraben in die weiche Erde; da lagen nun die beiden Mädchen die ganzen Tage über und horchten auf das Getöse da draußen. Sie machten es wie die Männer, die gleicherweise vor dem Eisenhagel Schutz suchten; wären sonst doch alle Mann schon in den ersten Tagen umgekommen.

Einmal saßen die drei beieinander, und Matthäus und Mary seufzten über die Ungewißheit, in welcher sie bezüglich ihrer Leiter steckten, als Matthäus zu Friedericke meinte:

„Da sind Sie doch besser daran, Fräulein; Sie wissen Ihre Angehörigen hübsch zu Haus und brauchen sich ihretwegen keine Sorge zu machen."

Friedericke wurde ernst, saß eine Weile schweigend da, dann wandte sie sich an Matthäus:

„Sie irren, lieber Freund, wenn Sie annehmen, daß das Schicksal nicht schon rauh in mein Leben hineingegriffen hätte; so lassen Sie mich denn erzählen. Mein Name ist Friedericke Reuter, meine Eltern besaßen in einer kleinen Stadt Norddeutschlands ein Geschäft. Das Geschäft ging gut; aber da wurde mein Vater in einen politischen Prozeß verwickelt; er mußte fliehen. Er ging nach Alexandrien, wo er einen Bruder hatte, lange Jahre schrieb er noch von da, dann war er auf einmal verschollen. Er schrieb nicht mehr, unsere Briefe an ihn kamen als unbestellbar zurück, so mußten wir ihn als gestorben ansehen. Als ich 16 Jahre alt war, starb auch meine Mutter; ich stand allein in der Welt, aber mit einigem Vermögen. So konnte ich mir bessere Bildung aneignen und konnte in der Schweiz eine Universität beziehen und Medizin studieren. Als Sirdar Kitchener den Zug gegen Omdurman unternahm, sorgte einer meiner Lehrer, daß eine große französische Zeitung mich als ihre Korrespon-

sein bisheriger Gehilfe im Amt, Graf Lamsdorf, ist zum Verweser des Ministeriums ernannt worden. Der Verweser wird dann nach längerer oder kürzerer Probezeit ohne weiteres auch der definitive Leiter des Ressorts. Die zahlreichen Zeitungsangaben, die den einen oder den anderen russischen Botschafter im Auslande als Nachfolger Murawiews bezeichneten haben also sämtlich vorbeigetroffen. Aus dem Umstande, daß nunmehr des Toten erster und in seine Pläne am tiefsten eingeweihte Mitarbeiter zum Chef des Auswärtigen Amts ernannt worden ist, geht zur Genüge hervor, daß an der russischen Politik, namentlich auch an der auf Ostasien bezüglichen, keinerlei Aenderung eintritt.

§ Die Ruhe in Spanien soll jetzt wieder hergestellt sein, in Madrid sollen alle Geschäftsleute ihre Läden wieder geöffnet und sich bereit erklärt haben, die ihnen auferlegten Steuern zu zahlen. Die Regierung schreibt ihrem strengen Einschreiten den schnellen Sieg zu. Ob sich alles in Wirklichkeit so verhält, wie es die der strengen Zensur unterzogenen Depeschen melden, bleibt freilich noch abzuwarten.

## Wirren in China.

(Originalbericht der „Schwerter Zeitung").

W. Schwerte, 24. Juni.

Was aus den Chinawirren eigentlich werden wird, läßt sich auch heute noch nicht übersehen, da noch immer keine unbedingt glaubwürdigen Nachrichten darüber vorliegen, welchen Umfang die Bewegung in Wirklichkeit angenommen und welche Ereignisse durch die hervorgerufen worden sind. Die vorliegenden Nachrichten lauten so widerspruchsvoll, daß man ihnen nur geringen Glauben beimessen kann. Wären die Engländer thatsächlich schon in der vorigen Woche Herr in Peking gewesen, d. h. wäre Admiral Seymour mit der internationalen Truppe damals schon in die Thore der chinesischen Hauptstadt eingezogen gewesen, dann hätten wir längst authentische Nachrichten. Je länger letztere ausbleiben ausbleiben, um so ernster werden die Bedenken betreffsdes Schicksals der in Peking befindlichen Europäer. Besonders unseren hat sich eine eingehende Besorgnis bemächtigt, da in China deutsches Kapital bekanntlich in hohem Maße engagiert ist. Wirklich beruhigende Meldungen hat die ganze vorige Woche nicht gebracht, hoffen wir, daß die gegenwärtige das nachholt, was die verflossene unterlassen hat.

In Peking sollen nach amtlichen japanischen Berichten bereits bis zum 15. d. Ms. über 100 Fremde ermordet worden sein, von diesem Termin ab hat man in Tokio Nachrichten überhaupt nicht mehr erhalten. Von großen Christenmorden wird auch aus Shanghai und Tientsin gemeldet.

In letzterem Orte wird die Lage als besonders kritisch bezeichnet, was für uns um deßwillen hervorragende Bedeutung besitzt, weil durch eine Zerstörung der Stadt gerade für die Deutschen ein nicht zu übersehbarer materieller Schaden eintreten würde. Die „Voss. Ztg." erinnert daran, daß Deutschland wie in Hankou, so auch in Tientsin eine eigene Niederlassung erworben hat, deren Finanzierung die deutsch-ostasiatische Bank übernommen hat. In Tientsin befinden sich gegenwärtig 24 deutsche oder unter deutschem Schutze stehende Firmen, die an dem dortigen Handel in höherem Maße beteiligt sind, als die Firmen aller übrigen Nationen zusammengenommen. Der Gesamtwert des Handels von Tientsin betrug schon über 154 Millionen Mark.

Deutschland hat mit „Fürst Bismarck" und „Tiger" neun Kriegsschiffe in Ostasien, so daß von einer weiteren Entsendung von Kriegsschiffen vorläufig abgesehen wird. Die beiden Seebataillone mit den Freiwilligen, Pionieren etc. gehen bekanntlich nicht auf Kriegsschiffen sondern auf zwei Lloyddampfern nach Ostasien. Nach einer anscheinend aus dem Reichsmarineamt stammenden Mitteilung der „Magdb. Ztg." ist man zuständigen Orts der Ansicht, daß die neun Schiffe zum Schutze der deutschen Interessen in China wohl genügen würden. Da Rußland, Japan und alle übrigen an China interessierten Mächte fortfahren, starke Truppenmassen nach China zu werfen, so wird man dem Beschlusse des Reichsmarineamts nur zustimmen können.

Die lange erwarteten amtlichen Berichte über die Lage in China sind nun endlich eingetroffen. Sie geben zwar noch keine Aufklärung über die vielerlei Einzelheiten, betreffs deren man Sicherheit wünschte, aber wir dürfen nun wohl auf den regelmäßigen Eingang amtlicher Nachrichten rechnen. Die wichtigste Angabe des amtlichen Berichts besagt, daß der deutsche Gesandte in Peking, Baron v. Ketteler am Leben und in Sicherheit ist. Man darf daraus schließen, daß auch den übrigen Mitgliedern der Deutschen Gesandtschaft in Peking bisher kein Leid geschehen ist. Trüber lautet die Angabe über den Verlust, den der „Iltis" bei der Erstürmung der Takuforts erlitten. Wir haben da nicht nur drei Tote, wie es bisher hieß, sondern sieben Tote zu beklagen, die Zahl der Verwundeten beträgt vierzehn, unter letzteren befindet sich auch der Kapitän des „Iltis", Korvettenkapitän Lans, dessen Verwundung eine schwere ist. Da aber nach einem früheren amtlichen Telegramm das Befinden sämtlicher Verwundeter ein befriedigendes ist, so darf man die Hoffnug hegen, daß alle dem Leben erhalten bleiben. Wie das jüngste amtliche Telegramm besagt, dauern die Kämpfe bei Tientsin noch fort.

Die chinesischen Truppen unter dem Prinzen Tuan bombardierten die Stadt mit 45 Kruppschen Schnellfeuergeschützen, wodurch sie sehr beträchtlichen Schaden anrichteten. Wenn es den Einwohnern nur gelingt, sich noch kurze Zeit zu behaupten, dann dürften auch sie der Gefahr enthoben werden. Amtlicher Mitteilung zufolge sind nämlich 2000 Mann internationaler Truppen, unter ihnen 240 Soldaten des deutschen Kriegsschiffes „Irene" zum Entsatze der Stadt unterwegs. Obwohl die meisten der öffentlichen Gebäude im Feuer aufgegangen sind, ist bisher nichts darüber bekannt geworden, daß die dort lebenden Europäer, und namentlich die zahlreichen Deutschen Tientsins den feindlichen Kugeln zum Opfer gefallen sind. Da es aber feststeht, daß nicht etwa die aufrührerischen Boxer, sondern die chinesischen Soldaten das Bombaerdement ausführen, so bleibt auch für diesen Frevel die chinesische Regierung verantwortlich.

Nach Privatmeldungen über das Schicksal Tientsins haben dort allerdings zahlreiche Europäer das Leben verloren. Einer Mitteilung des amerikanischen Kreuzers „Nashville" zufolge bombardierten drei chinesische Generale, die über 15 000 Mann Truppen verfügen, seit Anfang voriger Woche die Stadt. Gerade die bedeutendsten und reichsten Häuser der Fremdenstadt wurden wirksam beschossen. Sobald eins der Häuser in Brand geriet, tauchten, wie aus dem Erdboden emporgeweht, Chinesen mit Frauen und Kindern auf, packten in große Säcke, was sie nur erreichen konnten und verschwanden. Den vereinten Anstrengungen der Engländer, Amerikaner Russen und vornehmlich der Deutschen gelang es endlich, einige chinesische Geschütze zum Schweigen zu bringen, trotzdem wurde der Kampf seitens der chinesischen Uebermacht fortgesetzt. Es wäre gewiß schon längst gelungen, die Chinesen zu vertreiben, wenn diese nicht dank der Fürsorge europäischer Waffenfabriken sich in dem Besitze ganz vorzüglicher Geschütze befänden, mit deren Handhabung sie gut umzugehen wissen.

* Die Meldungen zum freiwilligen Dienst in China sind außerordentlich zahlreich. Es bieten sich bei allen Regimentern so viele Mannschaften an, daß der Bedarf mindestens zehnfach gedeckt werden könnte. Um so sorgfältiger kann die Auswahl vorgenommen werden. Bei einzelnen Truppenteilen sind die geschlossenen Kompagnien zur freiwilligen Meldung für den Dienst in China vorgetreten.

## Schützenfest.

** Schwerte, 24. Juni.

„Ueb' Aug' und Hand fürs Vaterland!" So mahnt ein Spruch, dem man seine Berechtigung nicht absprechen kann; sieht man doch gerade jetzt, im Hinblick auf die Wirren in China, daß die Kriegsfurie wieder entfesselt ist und dahinzurasen droht über die Lande. Wir wollen es nicht hoffen, aber wir wollen uns auch nicht in sorgloser Ruhe wiegen. Vergessen wir dazu auch nicht, was einst unser großer Schlachtendenker Moltke gesagt, daß wir bei unseren westlichen Nachbarn wohl an Achtung, aber nicht an Liebe gewonnen haben. Wir selbst freilich, wir denken nicht daran, andere mit Krieg zu überziehen, aber wir könnten doch mal angegriffen werden, und dann wird es ein Kampf auf Leben und Tod sein, der hieraus entsteht, und wohl dem Vaterlande, wenn dann alle seine Männer mit der Flinte umzugehen wissen.

Wenn man immerhin auf einer Seite, die an allem zu mäkeln findet, die Schützenübungen eine „Spielerei" nennt, sie sind es nicht. O nein, schon das eine, daß die Büchse das Selbstvertrauen des Mannes hebt und kräftigt, würde für Erhaltung und Förderung der Schützenvereine und für immer größere Ausbreitung derselben sprechen. Es sei gar nicht erst darauf hingewiesen, daß, wer dem edlen Weidwerk obliegen will, zuvor gelernt haben muß, mit der Büchse umzugehen, auch darauf nicht, daß es jedenfalls der Gesundheit zuträglicher ist, wenn man seine freie Zeit anstatt in dumpfiger, von Alkohol geschwängerter Wirtshausluft auf freier Schießbahn zubringt. Jetzt, wo der hiesige Schützenverein einen schönen Schießstand hat, wird doch jedenfalls auch des Sonntags fleißig geübt werden. Ferner sei noch darauf hingewiesen, daß der Schütze sich vor allem an ein klares zielbewußtes Handeln zu gewöhnen hat; daß er vor allem bedacht sein muß, jederzeit den Kern, den Zweck zu treffen. Und gewöhnt er sich hieran auf dem Schießstande, so wird er dies sicher auch im sonstigen Leben thun. Er wird sich an Ordnung und — Pünktlichkeit gewöhnen und eben damit ein guter Bürger des Staates werden, in welchem er lebt.

Doch, wir kommen ganz von unserer eigentlichen Aufgabe ab, über das hinter uns liegende Schützenfest des hiesigen Bürger-Schützenvereins zu referieren. Dem eigentlichen Fest, welches am Freitag durch Kanonendonner angekündigt worden war, ging am Abend desselben Tages ein großer Zapfenstreich voraus, dessen Begleitung der 1. Kompagnie oblag. Zum Schlusse fanden sich die Schützenbrüder der gnt. Kompagnie noch im Lokal des Herrn Hagemann zusammen, wo bei Konzert und einem guten Trunk noch kurze Zeit verweilt wurde.

Am Morgen des ersten Feiertags wurde es bereits in unseren aufs Schönste geschmückten Straßen früh lebendig. Die Trommeln dröhnten, Kanonendonner erschallte, Reiter jagten die Straßen hinauf nnd hinunter und die Schützenbrüder, im Galaanzug, fanden sich nach und nach bei ihren Hauptleuten ein. Allerwärts sah man fröhliche Gesichter und doch blickte man manchmal ängstlich zum Himmel hinauf, der durchaus keine festfreudigen Mienen zeigte. — Nachdem die Fahnen vom Hause des Oberst abgeholt waren, erfolgte zunächst die große Parade auf dem Marktplatze, welche zur Zufriedenheit des ganzen Offizierkorps ausfiel. Alles klappte vorzüglich. Sodann wurde in geschlossenem Zug nach der „Reichskrone, der Wohnung S. M. Karl I marschiert, wosebst auf „allerhöchste" Anordnung ein allen willkommener kräftiger Imbiß genommen wurde. Der darauf folgende imposante Festzug hatte sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Wenn auch die wackeren Schützen tapfer Stand hielten und dem Wettergotte trotzten, etwas mißmutig wurde man doch schon, zumal es durchaus nicht darnach aussah, daß im Laufe des Tages in der Witterung ein Umschlag eintreten könne.

Im Schützenhofe war schon alles für den Empfang der Schützen vorbereitet Das neuerbaute Schützenhaus macht einen herrlicher Eindruck. Wenn auch noch nicht alles fertig ist und namentlich im Innern noch manches zu verputzen 2c. ist, man sieht doch schon, ein wie schönes, Schwerte zur Zierde gereichendes Gebäude mit diesem Bau geschaffen. Im Innern des Hauses hatten es sich in den letzten Tagen fleißige Damenhände angelegen sein lassen, dem großen Saal ein schönes Festgewand anzulegen; es ist ihnen das voll und ganz gelungen und auch an dieser Stelle sei den Damen noch der ihnen gebührende Dank abgestattet.

Während im weiteren Verlaufe des Vormittags die gesamte Kapelle des 1. Westfälischen Infanterie-Regiments ihre Weisen erschallen ließ, wickelte sich auf dem Schützenplatze das Königs- und Vogelschießen ab. Den ersten Schuß für Se. Maj. den Kaiser that der Major, Herr Nehring, den zweiten der Schützenkönig, Herr Stamm, dann folgten die Schüsse des Majors, der Hauptleute und des Vorstandes; hierauf schossen sämtliche Kompagnien einmal durch. Die Reichskrone holte sich der Major, Herr Nehring, mit einem sicheren Schuß herunter, während die Herren Schützen Hennemann und Emil Konrad das Scepter und den Reichsapfel eroberten. Nachdem sämtliche Schützen einmal geschossen hatten, und die drei Insignien gefallen waren, wurde des schlechten Wetters halber von dem Weiterschießen nach dem Vogel vorläufig Abstand genommen und das Königsschießen auf den Nachmittag verlegt.

Kurz vor dem Festessen ging nochmals ein schweres Unwetter über unsere Gegend nieder und etwaige Hoffnungen, welche auf den Umschlag der Witterung Bezug hatten, wurden jetzt vollständig zu Grabe getragen. Das Festessen, welches einen vorzüglichen Verlauf nahm, fand eine Beteiligung von ca. 70 Personen. Nach dem zweiten Gange ergriff unser Herr Bürgermeister Rohrmann, welcher bereits am Tage vorher auf dem Dortmunder Städtetag einen fünfviertelstündigen Vortrag gehalten hatte, das Wort zu der Einweihungsrede. Redner verbreitete sich in trefflicher Rede über den jetzt im Rohbau fertig gestellten Schützenhausbau, über die Schwierigkeiten bei der schnellen Herstellung des Baues, die aber Dank den rührigen Bemühungen des Vorstandes, Dank der wohlüberlegten Bauleitung seitens des Herrn Architekten Mucke-Hagen und Dank der emsigen Thätigkeit der an dem Bau beschäftigten Arbeiter, vorzüglich überwunden seien, sodaß man heute ein Bauwerk errichtet sehe, womit der Schützenverein alle Ehre einlegen könne. Am Schlusse seiner schönen Rede brachte der Herr Bürgermeister Sr. Majestät dem Kaiser, welcher dem Schützenwesen seine ganz besondere Aufmerksamkeit widme, ein stürmisch aufgenommenes Hoch. Stehend wurde hierauf die Nationalhymne gesungen. Herr H. Duhme brachte sodann noch einen telegraphisch übermittelten Gruß des den Bau leitenden Architekten Mucke zur Verlesung.

Nach aufgehobener Tafel fand das Königsschießen seine Fortsetzung. Lange wurde nach dem Vogel geschossen, manchmal getroffen und manchmal vorbeigeschossen, bis endlich gegen 1/2 7 Uhr Herr Droguist Wilhelm Heppe, aus dessen sicherem Rohr schon manche Kugel vorher die Zielscheibe getroffen hatte, den schon arg zerfetzten Rumpf des Vogels herunterholte und sich damit die erste Ehrengabe erwarb und zugleich die Würde und Abzeichen des Schützenkönigs. Zur Schützenkönigin wählte sich Herr Heppe seine Gemahlin. Kurz nachdem der Meisterschuß gethan und der Hofstaat vollzählig versammelt war, erfolgte die Krönung des neuen Königs, welche von Herrn Bürgermeister Rohrmann vorgenommen wurde. Während die Schützen vor dem Throne präsentierten, empfing Herr Heppe aus der Hand des Vorsitzenden die Königsinsignien, in deren Besitz er nur für die Dauer der Festtage blieb; wohingegen ihm zu bleibendem Andenken ein Orden nebst Königsbecher überreicht wurde. Mit einem Hoch auf den neuen Schützenkönig schloß der Herr Bürgermeister seine Ansprache, nachdem er vorher den Wunsch ausgesprochen hatte, daß die beiden Jahre seiner (des Königs) Regierung in jeder Beziehung glückliche für ihn und für den Verein werden möchten. Sr. Maj. Wilhelm III. (zwar ein König ohne Land und ohne Zivilliste, in dessen Macht es nicht steht, lauernde Knopflöcher mit dem ersehnten Bändchen zu dekorieren, und ellenlange Titel zu verleihen) dankte für die ihm dargebrachten Ehrungen und versprach, ein ebenso mildes Regiment wie sein Vorgänger führen zu wollen. „Er lebe hoch, er lebe lang, der kühn den Meisterschuß errang!"

Dem jetzigen Exkönig, Herrn Stamm, welcher ein allerseits gern gesehener König war, stattete der Herr Vorsitzende namens des Vereins den ihm gebührenden Dank aus. Nach der Krönung erfolgte die Auszeichnung der besten Schützen, welche bereits oben genannt sind; ihnen wurde je ein schöner Orden mit entsprechender Widmung überreicht. Herr Bürgermeister Rohrmann wünschte, daß sich an diesen Schützen alle die ein Beispiel nehmen möchten, welche mit Pulver und Blei umzugehen wüßten, damit auch ihnen einst die Ehre zu teil würde, mit einem Orden dekoriert zu werden. Die im Programm vorgesehene Königsparade mußte des schlechten Wetters wegen leider ausfallen. Gegen 9 Uhr nahm der Festball seinen Anfang.

Nachdem der erste Festtag vollständig verregnet war, hatte man gute Hoffnungen auf den zweiten gesetzt und siehe, sie gingen in Erfüllung. Zwar schien es manchmal, als ob Jupiter pluvius uns doch noch mit einem Regenschauer überraschen wollte, er hat jedoch ein Einsehen gehabt, zur Freude aller Festteilnehmer, zur Freude der Festwirte, deren Einnahme am Samstag infolge der Unbill der Witterung sicher eine große Einbuße erlitten hat.

Die große Wachtparade vor dem Hotel des Herrn Knobel hatte eine zahlreiche Menschenmenge herangelockt, welche andächtig den Weisen der Infanteriekapelle lauschte

Um 3 1/2 Uhr traten die Kompagnien wiederum bei ihren Hauptleuten an und marschierten nach dem Marktplatze, woselbst die Einweihung der neuen Fahnen vor sich ging.

Die Kompagnien stellten sich im Halbkreise auf, in dessen Mitte sich der König, der Vorstand des Vereins, sowie die Herren vom Hofstaate befanden. Herr Bürgermeister Rohrmann vollzog die Einweihung und hob in seiner Rede hervor, daß unter den zahlreichen Festen unserer Stadt die des Bürgerschützenvereins die erste Stelle einnähmen und sich stets einer zahlreichen Beteiligung der Bürgerschaft zu erfreuen hätten. Der Verein könne bereits auf ein mehr als zweihundertjähriges Bestehen zurückblicken, seine älteste Fahne stamme aus dem Jahre 1736, während die andere im Jahre 1784 angefertigt worden sei. Wohl sei der einstige Glanz durch den Staub der Zeiten von den altehrwürdigen Fahnen verschwunden und zerrissen sei deren Tuch, sie legen uns aber noch Zeugnis ab von dem Leben unserer Vorfahren, aus alten Zeiten. Redner kam dann auf die drei neuen Fahnen zu sprechen und dankte deren hochherzigen Stifter, dem Vorstand und den beiden Ehrenpräsidenten Herren Färber und Ostermann. Die Fahne sei das Symbol der Zusammengehörigkeit und unauflöslichen Verbindung und verkörpere auch im Soldatenleben die Ehre, die der Krieger bis zum letzten Atemzuge verteidige. Den übrigen Teil der Rede konnten wir wegen der Unruhe hinter unserem Rücken, welche von dem zuschauenden Publikum veranlaßt wurde, nicht aufnehmen, wir hörten nur noch, wie der Herr Bürgermeister an jeden Schützen die Mahnung richtete, so oft, wie die Fahnen entfaltet würden, eingedenk der Pflichten zu sein, die man dem Vaterlande dem Verein und sich selbst schuldig sei. Mit dem Wunsche, daß der Verein unter seinen neuen Fahnen wachsen, blühen und gedeihen möge, gab der Herr Redner das Zeichen zur Entfaltung der Fahnen, während die Schützen präsentierten. Die Rede schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten und darauf die Nationalhymne sangen. Hiermit war der feierliche Akt der Fahnenweihe beendigt.

Es wurde nunmehr zum Festzuge angetreten, vorher jedoch das Königspaar abgeholt und vor dessem Hause die Parade abgehalten. Gegen 1/26 Uhr langte der Festzug auf dem Schützenfestplatze ein, woselbst sich bereits ein reges Leben entwickelt hatte. Volksbelustigungen, Preisschießen und Konzert mit nachfolgendem Ball bildeten den übrigen Bestandteil des Festes. Bei eintretender Dunkelheit (gegen 10 Uhr) wurde ein prachtvolles Kunstfeuerwerk abgebrannt.

Bemerkt sei noch, daß der abwesende Oberst, Herr Hohenschwert, von seinem fernen Aufenthaltsort ein Begrüßungstelegramm sandte und dem neuen Schützenkönig herzlichste Gratulation übermittelte.

## Westfalen-Rheinland.

* Westhofen, 20. Juni. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde u. a. folgendes beschlossen: Die Eickhoff-Straße soll nach dem der Sitzung vorgelegten Plane des Herrn Landmessers Westerhoff kanalisiert werden. Der ertrag über die angekauften Grundstücksteile zum Ausbau des Wannenweges wurde genehmigt. Das Leichenhaus auf dem Friedhof, dessen Versetzung infolge der vorgenommenen Vergrößerung des Friedhofes notwendig geworden ist, soll nach dem aufgestellten Plane und Kostenanschlag versetzt werden.

* Hörde, 23. Juni. Großes Aufsehen erregt hier der Selbstmord des Hauptkassierers des „Hörder Bergwerks- und Hüttenvereins", Hermann Kunze. Er hatte heute morgen zwischen 8 und 9 Uhr, während seine Frau den Markt in Dortmund besuchte, im Keller seines Hauses seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Hier fand ihn dann seine verzweifelte nichtsahnende Gattin vor. Ueber die Motive, welche ihn zu der unglückseligen That getrieben haben, kursieren die verschiedensten Gerüchte in der Stadt.

---

dentin für den Feldzug annahm, und ich ging nach Aegypten, weil ich meinen Vater dort zu finden verhoffte. Das Spur wies hierher, nach Südafrika, und so Spur, diese Spur wies hierher, nach Südafrika, und so ging ich denn bei Ausbruch des Krieges als freiwillige englische Aerztin hierher; aber auch hier habe ich nichts gefunden."

Eine Weile schwiegen die drei Gefährten still vor sich hin; dann aber hob Matthäus energisch das Haupt: „Lassen Sie uns nicht verzagen, Fräulein; hoffentlich finden Sie ihren Vater gesund wieder, wie ich hoffe, den meinen zu sehen; trüben Stimmungen nachzugehen, das taugt nicht, das lähmt die Kraft; wir aber wollen unsere Kräfte zusammenthun, alles zu einem glücklichen Ende zu führen."

Er streckte Friedericke seine Rechte hin, welche die junge Aerztin eifrig ergriff und warm drückte. ——

(Fortsetzung folgt.)

* **Barop**, 22. Juni. Durch Kauf ging das Haus des Herrn Friedrich Hauske, Baroperheide, in den Besitz des Herrn H. Koch von Ende bei Herdecke für den Preis von 10 000 Mk. über.

* **Langschede**. Die von der Gemeinde-Vertretung beantragte Ordnung betreffend **Erhebung von Lustbarkeitssteuern** wurde von der Regierung genehmigt und tritt sofort in Kraft.

* **Hörde**, 22. Juni. Die Wahl einer Lehrerin für eine neu zu errichtende Klasse der evangelischen Volksschule fiel auf **Fräulein Gutjahr** aus Aplerbeck, Tochter des Herrn Amtmann Gutjahr. Die Königl. Regierung hat diese **Wahl bestätigt**.

* **Schüren**, 22. Juni. Nach langjähriger Pause wird in unserem Oertchen am 30. Juni und 1. Juli. wieder ein Schützenfest gefeiert werden, und zwar die 160jährige **Erinnerungsfeier** der Thronbesteigung Friedrich des Großen. Eifrig rüstet man sich zu dem Feste.

# Neueste Nachrichten und Depeschen.

## England und Transvaal.

W. **Schwerte**, 24. Juni.

Der südafrikanische Krieg muß nun schnell ein Ende nehmen, nachdem Lord Roberts das Netz seiner sich auf 100 000 Mann belaufenden Truppen dichter und dichter um das Häuflein aushaltender Boeren gezogen hat. Es ist nur eine Frage der Zeit, wenn der letzte Kanonenschuß fallen wird, retten können die Boeren, die durch ihre Tapferkeit unvergänglichen Ruhm geerntet haben, nichts mehr. Freilich hat der Krieg auch den Sieger unendliche Opfer an Geld und Leuten gekostet; heißt es doch erst jetzt wieder, daß Lord Roberts 5000 Mann in den Lazarethen Prätorias zurücklassen mußte.

## Die Gutenbergfeier in Mainz

hat am Samstag mit der Eröffnung der typographischen Ausstellung durch den Großherzog von Hessen ihren Anfang genommen. Oberbürgermeister Dr. Haßner hielt eine Ansprache. Anwesend waren die Zivilbehörden, hohe Militärs, sowie der Erzbischof. Die Ausstellung gliedert sich in drei Gruppen: Maschinen, Erzeugnisse des Buchdrucks, der graphischen Künste, Schriftgießerei ,Fabriken, Buchbinderei. Die Ausstellung gewährt ein großartiges Bild der geschichtlichen Entwickelung der Buchdruckerkunst. Am Sonntag folgte eine akademische Feier in der Stadthalle und dieser ein Huldigungsakt. Der heutige Montag wird den großen Festzug sehen, der einzig in seiner Art sein wird. Die Stadt hat ein herrliches Kleid angelegt, und der Fremdenstrom ist gewaltig.

Hd. **Marseille**, 24. Juni. In einem gestern stattgehabten Duell zwischen einem früheren nationalistischen Gemeinderatsmitglied und dem republikanischen Journalisten Verdy wurde ersterer am Oberarm gefährlich verwundet.

Hd. **Amsterdam**, 24. Juni. Große Bestürzung ruft hier die Nachricht hervor, daß Lord Roberts in Begriff steht, 1400 Angestellte der südafrikanischen Eisenbahnen nach Europa zu schaffen, weil dieselben sich geweigert haben sollen, in englische Dienste zu treten. Diese Ausweisung wird für ein neues Vorgehen der Engländer gegen das **internationale** Recht und Privatrecht angesehen, da die Bahnangestellten freie Bürger sind. Eine diesbezügliche Interpellation im holländischen Volksraad wird wahrscheinlich stattfinden, da sich unter den Ausgewiesenen zahlreiche Holländer befinden.

Hd. **London**, 24. Juni. In dem gestrigen Ministerrat wurde die **Entsendung** von 10 000 Mann der südafrikanischen Truppen nach China beschlossen. Zwei Kreuzer, die augenblicklich in Kapstadt liegen, sind ebenfalls nach dem Golf von Petschili beordert worden. Das Ausbleiben jeglicher Nachrichten über den Admiral Seymour und dessen Kolonne ruft hier allgemeine Bestürzung hervor, man befürchtet in den nächsten Tagen das Eintreffen einer Meldung einer großen Katastrophe.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. **Wefer**, Schwerte.

**Verschiedene Berichte mußten wegen Raummangel für die nächste Nummer zurückgestellt werden.**

In das Firmenregister ist heute bei Nr. 46 eingetragen worden, daß die Firma **H. Forche, Schwerte.** erloschen ist.

Schwerte, den 20. Juni 1900.

**Königliches Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

Auf dem städtischen Grundstücke **(Dollenkamp)** an der Ruhr ist eine

**Badestelle**

eingerichtet. Die Benutzung derselben ist gegen Zahlung der seither üblichen Beträge gestattet. Zutrittskarten können auf der Stadtkasse hierselbst gelöst werden.

Schwerte, 19. Juni 1900.

**Der Magistrat:**
R. Fleitmann.

## Bekanntmachung.

Für das Baden wird eine Stelle im Ruhrflusse unmittelbar an dem städtischen Grundstücke **(Dollenkamp)** freigegeben. Als Zugangsweg zu dieser Badestelle darf nur der eingezäunte, von der Villigster Chaussee ausgehende Pfad benutzt werden.

Das Baden an allen übrigen Stellen der Ruhr und auch im Mühlenstrange ist innerhalb des Stadtbezirks Schwerte verboten.

Schwerte, 19. Juni 1900.

**Die Polizei-Verwaltung.**
J. V.:
R. Fleitmann.

## Grasverkauf.

Herr **Alfred Beckhaus**, Gutsbesitzer zu **Beckhausen** bei **Ergste** läßt

**Freitag, den 29. Juni,**
nachmittags 5 Uhr:

**12 Morgen sehr gutes Gras**

in der neuen Weide gegen Kredit verkaufen.

**Carl Jonas.**

## Grasverkauf.

**Montag, den 2. Juli,**
nachmittags 5 Uhr,

soll das **Gras** in der Wiese **„am Linnscheid"** nummerweise verkauft werden.

**Frhr. von Lilien'sche Rentei-Verwaltung Opherdicke.**

**Den ersten**

## Grasschnitt

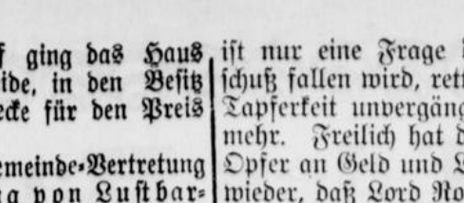
mehrerer vorzüglicher Wiesen verkaufe unter der Hand.

**Ludwig Post,**
**Holzen.**

## Warnung.

Die Nachbarn werden gebeten, ihre Hühner fern zu halten, da ich **Gift** in meinem Garten gelegt habe.

**H. Winkelsträter,**
Hellweg Nr. 1.



**Todes-Anzeige.**

Heute morgen 5 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unser innigstgeliebter jüngster Sohn

**Walter**

im jugendlichen Alter von 6 Jahren und 3 Monaten.

Schwerte, den 23. Juni 1900.

Carl Raffin und Familie.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 26. Juni, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

## Münsterischer Anzeiger

Münster i. W.

**2 Ausgaben täglich**

in größtem Format.

**Auflage 21800 Exemplare.**

Bezugspreis:

**vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg.**

**Inserate**

aus dem Reg.-Bez. Münster 15 Pfg., aus weiteren Bezirken 20 Pfg. die Zeile finden wirksamsten Erfolg.



Brillen und Pincenez
für jede Nasenform.
Spezialität:
Anfertigung nach ärztlicher Vorschrift.
**Künstl. Augen.**
Ständiges Lager ca. 1000 Stück.
**Wilh. Maess**, Optiker,
**Dortmund**,
96 Westenhellweg 96.
Telephonruf 549.



Das denkbar Beste in **Fahrrädern u. Schußwaffen** zu concurrenzlos billigen Preisen. Illustr. Catalog gratis und franco.
**Waffenfabrik Kreienfeu**

## Gute Geige

billig zu verkaufen.
Näheres bei **Stamm**,
Reichskrone.

**Ein**

## Schneidemüller

für Horizontalgatter, oder ein

**Zimmermann oder Schreiner,**

welcher sich für diesen Posten ausbilden will, wird gegen guten Lohn gesucht von

**C. Schmidt,**
mech. Bautischlerei, **Iserlohn.**

Ein ordentlicher



**Schuhmachergehülfe**

findet sofort dauernde Beschäftigung.

**Karl Besslich,**
Hellpoth- und Ostenstr.-Ecke.

**Wegen Heirat des jetzigen suche ich zum 1. September ein tüchtiges, fleißiges, evangelisches**

## Dienstmädchen

**bei hohem Lohn und guter Behandlung.**

Frau Fabrikdirektor
**Carl Wilkes,**
**Radevormwald.**

Ein propperes, junges

## Mädchen

f. kl. Haushalt (1 Kind) auf sofort oder 1. August gesucht von Frau Redakteur **Kaps, Barmen,** Emil Rittershausstraße 24. Meldung. nimmt Frau H. Repp, Hörderstr. 64, entgegen.

Wir versenden in garantiert reiner Ware

| | | |
|---|---|---|
| Netto 9 ℔ | **Gutsbutter** | M. 8.50 |
| „ 9 ℔ | **Tafelbutter** | „ 9.— |
| „ 9 ℔ | Süssrahmbutter | „ 10.50 |

franko unter Nachnahme.

**Bilfinger & Sohn,**
**Leipheim** a. Donau.



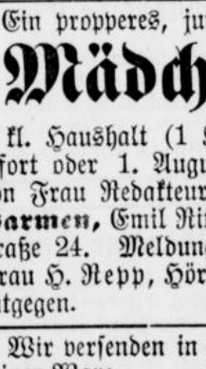
## Atelier

**für Zahnleidende.**
Schmerzlos schonende Behandlung.
**D. Müller,**
7 Oststraße 7.
Sprechstunden:
Morgens von 8 bis 12 Uhr.
Nachmitt. „ 1 „ 7 „
Sonntags von 8—2 Uhr.

**Zahnschmerz** hohler Zähne
beseitigt sicher sofort
**„Kropp's Zahnwatte"** (20% Carvacrolwatte) à Fl. 50 Pf. nur echt bei Apotheker **J. Wigginghaus** und Drogerie **Ernst Klein.**




**Jede Hausfrau**
versuche
Vormbaum's Wollwaschpulver
**„Eureka"**
dasselbe **verhütet das unliebsame Abfärben und Einlaufen der Wäsche,** erhält die wollene Wäsche




**wunderbar weich,** macht die weisse Wäsche **blitzschnell blendend weiss** und giebt derselben einen höchst angenehmen frischen Geruch. **„Eureka"** wird von den **bedeutendsten Hausfrauenzeitungen** etc. als **„bestes Waschmittel der Gegenwart"** empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

**„Eureka"** kostet pr. Packet **15 Pfg.** und ist in allen besseren Geschäften zu haben.

**Schreib- u. Kopiertinten**
zu haben bei
**Carl Braus,** Buchhandlung.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die glückliche Geburt eines gesunden

**Töchterchens**

zeigen hocherfreut an

Schwerte, den 24. Juni 1900.

**Schneidermeister Wilhelm Ortmann und Frau.**

## Grosser Preisabschlag!

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Weizenmehl 000,** garantiert weiß- und hochbackend, | pr. Pfd. | **11** | Pfg. |
| **Weizenmehl,** feinstes, | pr. Pfd. | **13** | Pfg. |
| **Roggenmehl,** gebeuteltes, | „ | **12** | „ |
| **Roggenschrott,** | pr. „ | **9** | „ |
| **Griesmehl,** grobkörnig, gelb | „ | **20** | „ |
| **Hafergrütze** | pr. „ | **18** | „ |
| **Haferflocken** | „ „ | **23** | „ |
| **Würfelzucker** | „ „ | **28** | „ |
| **Stampfzucker** | „ „ | **26** | „ |
| **Candis,** weiß ohne Krusten, | „ | **37** | „ |
| **Schmalz,** garant. rein, | „ | **48** | „ |
| **Margarine** | pr. „ | **40** | „ |
| **Süßrahm-Margarine** | „ | **60** | „ |
| **Süßrahm-Margarine** bei 5 Pfd. | pr. „ | **58** | „ |
| **Rüböel** | pr. Liter | **55** | „ |
| **Schmierseife,** helle, | pr. Pfd. | **18** | „ |
| **Sparkernseife, Ia.** | „ „ | **27** | „ |
| **Sparkernseife, IIa.** | „ „ | **20** | „ |

Alle anderen Artikel ebenfalls äußerst billig und nur in bester Qualität bei

**Julius Boecker,**
**Hagenerstr. 8. Schwerte. Hagenerstr. 8.**

**Patent-Bureau**
Paul Haves
**Elberfeld Hagen i. W.**

**Technikum Strelitz** in Meckl.
Ingenieur-, Techniker- u. Meisterkurse.
**Maschinen- u. Elektrotechnik**
Gesammt. **Hoch- und Tiefbau.**
**Täglicher Eintritt.**

Mein schöner, leichter

## Federwagen

und ein

**Ponygeschirr**

billig zu verkaufen.

**Wilh. Brauckmann,**
Metzger, Schwerte.

## Wohnung

von 4—5 Zimmern, auf Wunsch auch getrennt, am **Klusenweg** pr. 1. August zu vermieten, **abgeschl. Wohnung** von 4 Zimmern mit Stall u. Garten auf dem Lande pr. 1. Novbr. (auch früher) zu vermieten.

Wo, sagt die Expedition.

Verlangen Sie gratis u. franko meinen illustr. Hauptkatal. über



**Fahrräder**

u. Fahrradartikel u. Sie werd. sich überzeug., dass ich b. bester Qualität, unt. 1jähr. Garant., am billigst. bin. — Wiederverk. ges.

**Deutsche Fahrrad-Industrie,**
Richard Driessen,
Hannover, Brüderstr. 4.




Zu haben in den meisten Geschäften.
**Fabrikant Carl Gentner, Göppingen.**

## Wegen Verkauf des Hauses

# Grosser Ausverkauf!

Meine reichhaltigen Vorräte in

**Manufaktur- und Modewaren,**
**Damen- und Herren-Konfektion** sind

von **Samstag, den 23. d. Mts.** an

zu **wirklichen Ausverkaufspreisen** ausgelegt.

**Auf jedem Etiquette ist der jetzige Preis in blauen Zahlen deutlich zu lesen.**

**Dortmund,** Westenhellweg 22. **A. Urias,** **Dortmund,** Westenhellweg 22.

---

# Eppinghausen's Bettenfabrik,

Fernsprecher 1107. **Dortmund, Westenhellweg 74.** Franko-Lieferung nach auswärts.

## Complete Wohnungs-Einrichtungen v. 185—3000 Mk.,

welche stets vorrätig und sofort lieferbar sind.

Einzelne Möbelstücke enorm billig. Jahrelange Garantieleistung.

**Vollständige Einrichtung für M. 185.**

1 Bettstelle lackiert, Strohmatratze, Oberbett, 2 Kissen, 1 Waschtisch, Kleiderschrank, Eßtisch, Sopha, 2 Stühle, Kommode mit 4 Schubladen, Spiegel, Küchenschrank, Tisch, Stuhl, Wasserbank.

**Vollständige Einrichtung für M. 386.**

2 Bettstellen frz., 2 Sprirgfeder-Matratzen, 2 Keilkissen, 2 Oberbetten, 2 Unterbetten, 4 Kissen, 1 Waschschrank, 1 Nachtschrank, 2 Rohrstühle, 1 Kleiderschrank, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Kommode, 4 Rohrstühle, 1 Spiegel 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 1 Stuhl, 1 Wasserbank.

**Vollständige Einrichtung für M. 470.**

2 Muschelbettstellen 2 prima Springfeder-Matratzen 2 Keilkissen, 2 Feder-Oberbetten, 4 Kissen, 1 Waschschrank, 1 Nachtschrank 2 Rohrstühle, 1 Spiegel, 1 Kleiderschrank, 1 Divan mit Fantasiestoff, 1 Ausziehtisch, 1 Vertikow mit Säulen-Aufsatz 1 Trumeaux mit Stufe, 4 Rohrstühle.

**Vollständige Einrichtung für M. 560.**

2 frz. Bettstellen mit Vasenaufsatz, 2 prima Springfeder-Matratzen, 2 Halbdaunen-Oberbetten, 2 Feder-Unterbetten, 4 Kissen, 1 Waschkommode mit Marmorplatte und Spiegel, echt Nußb., 1 Nachtschrank mit Marmorplatte, echt Nußb., 2 Stühle, 1 Kleiderschrank, 1 Vertikow, sechssäulig mit Facettespiegel, 1 pol. Stegtisch, 4 Rohrstühle mit Traillen, 1 Divan, 1 Trumeaux mit geschl. Glas und Stufe, 1 Küchenschrank, 2 Stühle, 1 Küchentisch, 1 Schlüsselbrett, 1 Wasserbank, 1 Anrichte.

**Vollständige Einrichtung für M. 680.**

2 Muschelbettstellen, echt nußb. pol., 2 prima Springfeder-Matratzen, 2 Feder-Oberbetten mit 4 Kissen, 1 Waschkommode mit Marmorplatte und Spiegel, nußb. pol., 1 Nachtschrank mit Marmorplatte, echt nußb., 1 Kleiderschrank, nußb., 2 Rohrstühle, 1 Handtuchhalter, 1 großer Trumeaux mit Stufe und geschl. Glas, 1 Sofa mit Kameltaschen, 1 Serviertisch, 1 Stegtisch mit Rollen, echt nußb., 1 Vertikow, echt nußb. pol., 4 pass. Stühle, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 2 Stühle, 1 Schlüsselbrett, 1 Wasserbank, 1 Anrichte.

**Vollständige Einrichtung für M. 1050.**

2 engl. Bettstellen, ital. nußb., 2 prima Springfeder-Matratzen mit Keilkissen, 1 Spiegelschrank, 1 große Wasch-Kommode, echt nußb. mit Marmorplatte und Spiegelaufsatz mit geschl. Glas, 2 Nachtschränke mit Marmor, 2 Stühle, 1 nußb. Ausziehtisch 1 nußb. Buffet, 1 Divan, 1 nußb. Vertikow, 4 Stühle mit Walze, 1 Trumeaux mit Stufe und geschl. Glas, 1 Bauerntisch, 1 Küchenbuffet, 1 pass. Anrichte, 1 großer Tisch, 2 Stühle, 1 Wasserbank.

---

# Das Volk

im Geiste des **Christentums** und **Deutschtums** geleitete **Tageszeitung**, kämpft

**offen und rücksichtslos,**

unabhängig nach oben und unten, in gemeinverständlicher Sprache und volkstümlichem Ton gegen die **sozialen Schäden der Gegenwart**, tritt ein **für alle arbeitenden Stände** gegen den **Mammonismus**, gegen den **falschen Liberalismus**, gegen die **Sozialdemokratie**, tritt ferner ein für die **Verselbständigung** und **Freiheit** der **evangelischen Kirche**.

**Das Volk** bringt die **vollständigen Ziehungslisten** der **Königl. Preußischen Staatslotterie.**

**Das Volk** hat durch seine eigene Agentur in Berlin eine unmittelbare Berichterstattung aus der Reichshauptstadt.

**Das Volk** bringt Lokalnachrichten aus Rheinland-Westfalen, Hessen-Nassau und Großherzogtum Hessen, besonders aus Siegerland, Dillgebiet, Westerwald.

**Das Volk** das täglich im Umfange von 6—8 Seiten erscheint, kostet mit **Sonntagsblatt, volkswirtschaftlicher** und **litterarischer Beilage vierteljährlich nur 1 Mk. 35 Pfg.**

**Inserate jeder Art** finden den wirksamsten und besten Erfolg.

**Probenummern überallhin kostenfrei durch die**

**Geschäftsstelle, Siegen i. W.**
Sandstraße 18.

---

Bei geringer **Anzahlung** und bequemer **Abzahlung**

**Möbel**

und

**Polsterwaren**

**selbstgefertigte**

auf

**Abzahlung**

**in größter Auswahl bei billiger Berechnung.**

**N. Fuchs,**
Möbel-Ausstattungs-Geschäft,
**Dortmund,**
**Ostenhellweg 49.**

---

Zum Anstrich der Fußböden, Möbel etc.

## Schreiber's Metallfußbodenlackfarbe,

hergestellt aus **reinem** Bernstein und **reiner** Metallfarbe.
**Hellbraun, Braun, Dunkelbraun, Grau.**
Stets frisch! Schnell trocknend! Hochglänzend! Klebfrei! Dauerhaft!
**In Qualität und Hausdauer unerreicht!**
Jede Hausfrau kann den Anstrich bequem selbst herstellen lassen.
Garantie: **Zurücknahme.**
4 kg per Post unter Nachnahme franko Mk. 6,50. 1 kg Mk. 1,60 ab Fabrik. Bei Mehrentnahme Preisermäßigung.
— Feinste Referenzen. —

**Paul Schreiber & Co., Cöthen i. Anhalt.**

---

**Schrauth's**
## ächte Sparkernseife
**beste und billigste**
**Haushaltseife für jeden Zweck.**
Nur ächt, wenn mit Schutzmarke.

---

Gute **Kartoffeln** sind billig abzugeben.
**Hüfingstraße 12.**

Mehrere Zentner gute **Kartoffeln** sind billig zu haben.
**Bahnhofstr. 17.**

Habe mehrere **Tausend** **Runkelpflanzen** abzugeben.
**Rich. Wulf,**
**Hohensyburg.**

Ein ordentliches **Mädchen** pr. 1. Juli gesucht.
Frau **W. Ortmann,**
Beckestraße 80.

# Beilage zu Nr. 99 der Schwerter Zeitung.

(Amtliches Kreisblatt).

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Wefer, Schwerte. | Schwerte, den 25. Juni 1900. | Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.


## Die Boxer über die christliche Kultur.

Ein interessantes Interview.

Audiatur et altera pars, dachte der Daily Expreß und ließ sich von einem in London lebenden Chinesen, angeblich einem Mitgliede der Brüderschaft der Boxer, die Art und Weise, wie man in China uns Europäer und unsere Kultur beurteilt, folgendermaßen schildern:

Die westliche Zivilisation, so sagte der Chinese, ist in unseren Augen wie ein Pilz, wie ein Ding von gestern. Die chinesische Zivilisation dagegen ist ungezählte Jahrtausende alt; wir glauben daher, daß wir Euch um mindestens zweitausend Jahre voraus sind. Auch bei uns gab es eine Zeit, da wir unseren „Kampf ums Dasein", unsere Jagd nach Reichtum, unseren Machthunger, unser Hasten und Hetzen und unsere Qual hatten. Auch wir hatten unsere klugen Erfindungen, wir hatten das Schießpulver, den Buchdruck und alles übrige, aber wir haben lange genug gelebt, um zu erkennen, wie wenig notwendig und wie nutzlos alles das ist. Wir haben auch unsere Zeiten des Zweifels, des Fanatismus und des Streites in Religionssachen gehabt; wir hatten unsere Märtyrer, unsere Reformationen, unsere Intoleranz und schließlich die Toleranz — und das alles vor Tausenden von Jahren. Aber, wie gesagt, wir sind diesen Dingen entwachsen. Aus den Erfahrungen vergangener Jahrhunderte haben wir Weisheit, aus den Fehlern und den Unfällen unserer Ahnen haben wir gelernt, daß keines der Dinge, nach denen wir strebten, des Strebens wert war. So haben sich unsere Leidenschaften und unser Ehrgeiz allmählich abgesetzt in dem ruhigen Wunsche nach Glückseligkeit in dieser Welt, unsere Religion ist zu einer Lebensphilosophie geworden, die sich in der Probe der letzten 2000 Jahre als gesund erwiesen hat. Wir glauben, daß das Beste, was man in diesem Leben erreichen kann, die Glückseligkeit ist, und wir lehren unsere Kinder, daß sie dieses Glück nur durch Pflichterfüllung erzielen dadurch, daß sie die Vorschriften der Moral und der Lebensgemeinschaft erfüllen und sich mit einem Kreise gleichfalls glücklicher Freunde und Verwandten umgeben. Wenn ein Chinese mehr von geschäftlichem Glück begünstigt ist als seinen Verwandten zu teil geworden, so findet er seine größte Befriedigung darin, sein Vermögen mit jenen zu teilen. Und wir in China hören nie auf zu arbeiten, etwas, wie ein Zurückziehen vom Geschäft, giebt es nicht, die Arbeit ist ein Teil unseres Vermögens, weil sie ein Teil unserer Pflicht ist. Wir glauben das Beste in diesem Leben zu thun, weil es das einzige ist, von dem wir etwas sicheres wissen. Das ist das letzte Sein und Ende der chinesischen Philosophie. So werden Sie überall in China dasselbe Maß und denselben gleichartigen Geist der Befriedigung finden. Sie mögen glauben, wir lebten in Unwissenheit, Schmutz und Trägheit, aber ich versichere Ihnen, es ist nicht der Fall. Wir fühlen uns so wohl, wie wir wünschen, und kein Mensch kann uns darin eine Besserung bringen. Und nun kommt Ihr aus Eurer westlichen Welt zu uns mit dem, was Ihr Eure neuen Ideen nennt. Ihr bringt uns Eure Religion — ein Kind von neunzehnhundert Jahren; Ihr fordert uns auf, Eisenbahnen zu bauen, damit wir von einem Ort zum anderen fliegen können, mit einer Eile, die uns weder Bedürfnis ist noch Reiz für uns hat. Ihr wollt Fabriken bauen und dadurch unsere schönen Künste und Gewerbe verdrängen, Ihr wollt blendenden Flitter verfertigen statt der schönen Gebilde und Farben, die wir durch Jahrhunderte erprobt haben. Gegen alles das erheben wir Einspruch. Wir wollen allein gelassen werden, wir wollen die Freiheit haben, unser schönes Land und die Früchte unserer alten Erfahrungen zu genießen. Wenn wir Euch bitten, wegzugehen, so weigert Ihr Euch und Ihr bedroht uns sogar, wenn wir Euch nicht unsere Häfen, unser Land, unsere Städte geben. Daher sind wir Mitglieder der Gesellschaft der sogenannten Boxer nach reiflicher Ueberlegung zu der Erkenntnis gekommen, daß die einzige Möglichkeit, Euch los zu werden, darin liegt, Euch zu töten. Wir sind von Natur nicht blutdürstig, aber wenn Zureden und Ueberzeugung und die Berufung an Euren Verstand und Euer Gerechtigkeitsgefühl versagen, so sehen wir uns der Thatsache gegenüber, daß unsere einzige Rettung ist, Euer Dasein auszulöschen. Nehmen Sie Ihre Missionare. Sie kommen zu uns mit einer neuen Religion, über deren hauptsächlichste Grundsätze sie selbst unter einander bitterlich uneins sind; sie sagen uns, wenn wir ihre Lehre nicht annehmen, würden wir ewige Strafe erdulden. Sie schrecken unsere Kinder und alten Leute und veranlassen alle möglichen Zwistigkeiten zwischen Familien und einzelnen Personen. Da ist es doch kein Wunder, daß wir sie nicht dulden wollen. Wenn wir Eure Eisenbahnen und Maschinen haben wollten, so könnten wir sie ja kaufen; aber wir wollen sie nicht, sie sind uns nichts nutz, wir haben gelernt, ohne sie fertig zu werden. Trotzdem sagt Ihr, Ihr würdet uns zwingen, sie zu kaufen ob wir wollen oder nicht. Ist das gerecht? Ich sage, es ist eine Anmaßung, eine Beschimpfung. Viel Wesens wird aber auch daraus gemacht, daß wir keine Soldaten sind. Wir aber haben aufgehört, Soldaten zu sein, weil wir zivilisiert geworden sind. Der Krieg ist barbarisch. Die Wirkung davon, daß wir auf unserer jetzigen Höhe der Zivilisation angelangt sind, daß wir uns mehr als irgend eine andere Rasse auf der Erde vermehrt und vervielfacht haben. Trotz unserer größeren Sterblichkeit — an der Sie wieder Anstoß nehmen, obwohl wir glauben, daß sie eine gewisse weise Vorsehung der Natur ist — vermehrt sich die chinesische Rasse schneller als irgend ein anderes Volk der Welt. Wenn wir es darauf ablegten, könnten wir die übrige Menschheit überwältigen; daß wir das nicht thun, ist nur der Vollendung der Zivilisation, unserer Philosophie, unserer Sitten zuzuschreiben. Wir zählen 400 Millionen menschliche Wesen, und wer könnte uns Widerstand leisten, wenn **wir unsere Macht zur Geltung bringen wollen? Glauben Sie,** wir seien uns dessen nicht bewußt? Im Gegenteil, wir wissen es gut, und nun ist es Sache der weißen Rasse auf der Erde, zu erkennen, daß wir, nicht Sie die Herren sind. China ist von 20 sogenannten glücklichen Invasionen heimgesucht worden. Aber was hat es ereignet? Haben die Eindringlinge die Chinesen beherrscht? Nein, die Besiegten haben die Besieger aufgesogen u. alle sind Chinesen geworden. Selbst die Juden, die zu uns gekommen, sind von unserer Rasse absorbiert worden, ein Vorgang, der nirgends seinesgleichen hat. Lassen Sie mich wiederholen, daß alle die Dinge, die im Westen die Menschen trennen, in China thatsächlich keinen Daseinsgrund haben. Politik, Religion, persönlichen Ehrgeiz, Ausdehnungsdrang, Landhunger, Goldhunger — alles das giebt es in China nicht. Ihr meint der Chinese sei ein Kind, weil er träge, sorglos und einfach ist. Das ist ein großer Irrtum. Er hat das Geheimnis gelernt, glücklich zu sein, sein Leben ist ruhig und nichts stört ihn, so lange sein Gewissen rein ist. In ein Sprichwort zusammengefaßt ist das Bild unseres Charakters: Laßt uns in Ruhe und wir lassen Euch in Ruhe.

## Lokales.

(Mitteilungen über wichtige lokale Vorkommnisse sind uns sehr erwünscht und werden auf Verlangen gern honoriert.)


(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet).


** Schwerte, 25. Juni.

** **Mit Rücksicht auf den großen Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft haben die Königl. General-Kommandos des** VII. und VIII. **Armeekorps angeordnet, daß die Kgl. Bezirkskommandos den zur Entlassung kommenden Reservisten zur Unterbringung in landwirtschaftlichen Arbeitsstellen nach Möglichkeit behülflich sein sollen. Zu diesem Behufe ist es notwendig, daß der Militärverwaltung die im Herbst freien und frei werdenden landwirtschaftlichen Arbeitsstellen frühzeitig angemeldet und bekannt gegeben werden. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen hat demgemäß an die Vorstände der landwirtschaftlichen Kreisvereine die Bitte gerichtet, etwaige bei den Landwirten ihres Bezirks zum Herbst frei werdende Arbeitsstellen in zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellten Arbeitsstellenlisten einzutragen und diese sorgfältig ausgestellten Listen dem Arbeitsnachweis der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen zu Münster, Verspohl 9, bis spätestens zum 12. Juli cr. zur weiteren Veranlassung einzureichen. Die Landwirte der Provinz Westfalen werden auf vorstehende Maßnahmen aufmerksam gemacht mit der Bitte, etwaige Wünsche auf Besetzung von Arbeitsstellen in ihren Betrieben durch zur Entlassung kommende Reservisten ungesäumt, spätestens aber bis anfangs Juli d. J. den Vorständen der landwirtschaftlichen Kreisvereine bezw. direkt dem Arbeitsnachweis der Landwirtschafts-Kammer zu Münster i. W., Verspohl Nr. 9, anzumelden. Den**

---

im dortigen Ratskeller an einem Festmahl des Yachtklubs teil.

* Gerüchte über ein Attentat auf den Kaiser in Kiel waren am Montag in Berlin und einigen anderen Städten verbreitet. Sie entbehren jedoch jeder Begründung. Vermutlich sind sie dadurch entstanden, daß eine Anzahl von Berliner Kriminalbeamten zu den Festlichkeiten nach Kiel entsendet wurde. Diese Entsendung findet jedes Jahr während der Kieler Woche statt.

* Der Kaiser und der englische Komponist Sullivan. Ueber die Unterredung des Kaisers mit dem englischen Komponisten der Operette „Mikado" waren vor einiger Zeit stark aufgebauschte und den Stempel der Uebertreibung an der Stirn tragende Berichte veröffentlicht worden. Auf direkte Anfrage erklärte Herr Sullivan sein Erstaunen über die Art und Weise der Berliner Aerztetag empfohlen worden. Trotzdem hat der Bundesrat, wie die „Augsb. Abendztg." wissen will, beschlossen, die Resolution des Reichstages zum Reichsseuchengesetz, die die obligatorische Schau gefordert, kurzer Hand abzulehnen. Es soll dies auf Betreiben der preußischen Regierung geschehen sein, welche die großen Schwierigkeiten geltend machte, die angeblich in manchen Teilen ihrer östlichen Provinzen einem solchen Zwange entgegenstehen würden.

* Die Einführung eines Signals, wodurch die Fernsprechteilnehmer von der Einstellung des Betriebes bei Gewittervereinigung benachrichtigt werden, ist nach der „Nordd. Allg. Ztg." von der Reichspostverwaltung in Erwägung gezogen worden. Die Einführung ist sehr wünschenswert.

* In der bayerischen Kammer redete dieser Tage anläßlich der Erörterung über das Projekt der Mainkanali-

---

werden wir auf den Eingang authentischer Meldungen wohl noch lange warten können. Gegenwärtig sieht es nämlich gar nicht so aus, als ob die in großer Stärke zum Entsatze Tientsins entsandten internationalen Truppen so bald ihre Aufgabe erledigen u. in den Stand gesetzt werden würden, nach Peking vorzudringen und die Ordnung dort wieder herzustellen. Ist es doch infolge der furchtbaren Kämpfe um Tientsin bisher nicht einmal möglich gewesen, sichere Nachrichten über den Verbleib des Admirals Seymour und der von ihm geführten internationalen Truppe zu erlangen. Vor allem kommt es aber darauf an, daß Tientsin befreit wird, sind die Dinge dort erst geregelt, dann findet sich das weitere von selbst. Leider sind z. Z. immer noch nicht genügende Streitkräfte um die bedrängte Stadt vereinigt.

Es kann bei der wachsenden Besorgnis um die Gestaltung der Dinge in China nicht Wunder nehmen, daß

Anmeldungen sind genaue Angaben über die Höhe des Lohnes, den Zeitpunkt des Dienstantritts und etwaige Anforderungen an Bewerber beizufügen.

** Erntesegen. Für jeden Naturfreund ist es ein wahrer Genuß, jetzt einmal einen weiteren Spaziergang durch die Fluren in der Nachbarschaft zu machen. Allüberall wird das Auge durch den herrlichen Saatenstand entzückt. Nicht nur auf dem besseren Boden, nein, auch auf dem leichteren Sandboden steht das Sommerkorn in einer Pracht, wie man es selten sieht. — Die Kartoffelfelder grünen und gedeihen, wie man es nur wünschen kann. Die Weiden und Wiesen, welche anfangs viel zu wünschen übrig ließen, haben sich durch den Regen und die feucht-warme Witterung dermaßen erholt, daß man sie kaum wieder erkennt. Ein alter Landwirt sagte uns auf die Frage, wie er mit dem Saatenstande zufrieden sei: „Ja, Herr, wenn uns der liebe Herrgott mit Ungewittern verschont, dann haben wir überaus gesegnete Ernte in Aussicht, und wer dann noch klagen wollte, der hat einfach Gottes Segen nicht verdient." (Es hat sich ja die Luft augenscheinlich erholt, was aber der erste Grasschnitt, Roggen u. s. w. infolge der ungünstigen Witterung eingebüßt, ist nicht mehr nachzuholen. Die Red.)

** Zu einem Friseur kam ein Reisender einer Spezialfirma in Haararbeiten, um die von ihm geführten Artikel Perrücken, Zöpfe usw. anzubieten. Während er sonst stets Bestellungen bekommen hatte, mußte er diesmal ohne Auftrag abziehen, denn — so sagte der Meister des Rasiermessers — vorläufig könne man sich, was Zöpfe angehe, auf Bestellungen nicht einlassen, da die Kämpfe in China diesen Artikel bald auf einen Spottpreis bringen würden.

# Kleine Chronik.

* Goldene Worte hat der neue Großherzog August von Oldenburg an seine Beamten gerichtet. Er sagte: „Ich betrachte mich als den Ersten, meinen Oldenburgern zu dienen, und ich bitte Sie, daß Sie mit mir für das Volk arbeiten, und ich mit Ihnen, denn Beamten sind des Publikums wegen da und nicht umgekehrt. Ich liebe ein offenes Wort und bitte Sie, mit mir zu sprechen, wie Sie denken, selbst wenn es mir unangenehm ist. Natürlich kann ich nicht eines jeden Wunsch befriedigen, aber ich möchte doch alle hören." Weiter äußerte der Großherzog, daß er nun in der nächsten Zeit auch viel im Lande herumkommen werde. Er werde sich sehr freuen, wenn die Leute zu ihm kommen; er wünsche aber nicht besondere Empfänge und Festlichkeiten; wenn er z. B. eine Blume erhalte, dann freue er sich. — Wie man sieht, tritt Großherzog August in die Fußstapfen seines verstorbenen Vaters, seine Oldenburger werden ihm zu danken wissen.

* Juwelen im Werte von 200 000 Mark sind der Fürstin Radziwill in London gestohlen worden. Die Kriminalpolizei fahndet bisher vergeblich nach dem Spitzbuben.

* Zu 6 Wochen Festungshaft (nicht zu 6 Monaten, wie es zuerst hieß) ist der Major v. Reitzenstein, der seinen Urlaub benutzt hatte, um in dem Lager der Boeren gegen die Engländer zu kämpfen, verurteilt worden. Er verbüßt seine Strafe in Glatz.

* Die Posener Strafkammer verurteilte den Redakteur des polnischen Blattes „Praca" zu zwei Monaten Gefängnis wegen Verächtlichmachung der Ansiedelungskommission.

* Einen seltsamen Aufruf erläßt die Betriebskrankenkassen-Verwaltung der oberschlesischen Eisenindustrie zu Kattowitz. Es werden nämlich junge Leute im Alter von 21 bis 26 Jahren gesucht, die freiwillig bereit sind, sich zur Rettung eines Menschen vor dem sicheren Tode Haut von ihrem Körper ablösen zu lassen. Den Betreffenden wird eine Belohnung von 30 Mark zugesichert.

* Wegen einer angeblich beleidigenden Bemerkung hatte ein Assessor der Dresdener Staatsanwaltschaft seinen Vorgesetzten zum Duell gefordert, war auf dessen Veranlassung sofort verhaftet und erst gegen eine Kaution von 10 000 Mark auf freien Fuß gesetzt worden. Das gegen den Herausforderer eingeleitete Strafverfahren ist nach der Frkf. Ztg. jetzt niedergeschlagen.

* Kurz und bündig. Der landwirtschaftliche Bezirks-Ausschuß in Straubing (Bayern), in dem die Bauernbündler die Mehrheit haben, hat folgenden Beschluß gefaßt und an die Münchener Regierung weitergegeben: „Wenn der Staat fortfährt, unsere landwirtschaftlichen Dienstboten, anstatt die epidemischen Entlaufungen stärker zu bestrafen, durch sofortige Arbeitsanweisungen bei der Bahn, dem Zuchthausbau und sonstigen Staatsbauten zu unterstützen, so möge sich die Regierung um andere Steuer- und Bodenzinszahler umsehen, denn wir können unser trauriges Loos nicht mehr ertragen."

* Eine Locke und eine Schnupftabaksdose Napoleons I. wurde dieser Tage in London versteigert, erstere für 450, letztere für 12 000 Mark. Ferner wurde eine Stradivariusgeige, die von Joseph Joachim gespielt worden ist, für 12 000 Mark verkauft.

* Auf ein probates Mittel, die Gemeindelasten zu erleichtern, ist man in einer Dorfgemeinde des Kreises Allenstein in Ostpreußen verfallen. Dort sollte ein Nachtwächter angestellt werden. Der für diesen Posten ausersehene Mann verlangte für seine Dienste eine Entschädigung von 60 Mark für das Jahr. Das erschien dem Sparsamkeitssinn der Gemeindemitglieder als eine empfindliche Belastung des Gemeindesäckels. Sie beschlossen **daher, um diese Ausgabe zu umgehen, die Nachtwächterdienste abwechselnd selbst zu verrichten.** Allabendlich holt sich der betr. Wachhabende die Abzeichen seiner Würde, Stock und Pfeife, von dem Gemeindevorsteher ab und tritt dann den nächtlichen Rundgang durch das Dorf an.

*** Katzen-Pension. In der gegenwärtigen Reisezeit entstehen oft Kalamitäten für Tierfreunde, weil sie nicht wissen, wo sie ihre Tiere während dieser Periode unterbringen sollen. In Berlin hat man da einen guten Gedanken gehabt. Der neugegründete „Bund für Katzenschutz-Zucht und -Pflege" hat die Einrichtung getroffen, daß sie Katzen in Pension nimmt. Nun können die Katzen-Freundinnen unbesorgt um ihre Lieblinge reisen.**

## Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12, 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) verordne ich mit Zustimmung des Bezirksausschusses unter Aufhebung der Polizeiverordnung vom 1. November 1889 A.-Bl. S. 385 für den Umfang des Regierungs-Bezirkes was folgt:

§ 1.

Die Schlachtung des Schlachtviehes hat mit Vorsicht, ohne Quälerei und auf die schnellste Weise zu geschehen. Das Schlachten sämtlichen Viehes mit Ausnahme des Federviehes darf nur nach vorhergegangener Betäubung durch Kopfschlag stattfinden.

Bei der Betäubung müssen mindestens zwei erwachsene kräftige männliche Personen in der Weise thätig sein, daß die eine den Kopf des Tieres in geeigneter Weise festhält, die andere den Schlag führt.

Auf das Schlachten nach jüdischem Ritus (Schächten) finden die Bestimmungen dieses Paragraphen keine Anwendung.

§ 2.

Die Ausführung des Stirn- oder Genickschlages bei der Abschlachtung darf erst erfolgen, wenn der Kopf des Tieres derartig festgelegt ist oder derartig festgehalten wird, daß ein Ausweichen des Tieres vor dem Schlage hinreichend verhindert wird. Dem Genickschlag oder -stich muß stets sofort der Stirnschlag folgen.

§ 3.

Das Aufhängen, Abhäuten, Abbrühen der geschlachteten Tiere und das Rupfen des Federviehes vor eingetretenem Tode darf nicht stattfinden.

§ 4.

Das Schlachten sämtlichen Viehes einschließlich des Federviehes soll thunlichst in geschlossenen, dem Publikum nicht zugänglichen Räumen stattfinden. Wo solche in geeigneter Weise nicht zur Verfügung stehen und das Schlachten im Freien geschieht, muß der Anblick des Schlachtens dem auf Straßen, Wegen und Plätzen verkehrenden Publikum entzogen sein.

§ 5.

Die Anwesenheit von Kindern unter 14 Jahren beim Schlachten darf nicht geduldet werden.

§ 6.

Bei der Schlachtung nach jüdischem Ritus (Schächten) sind folgende Vorschriften maßgebend:

a) das Niederlegen der größeren Tiere muß hauptsächlich durch Winden oder ähnliche Vorrichtungen bewerkstelligt werden. Diese Winden, sowie die dabei gebrauchten Seile u. s. w. müssen haltbar sein und stets geschmeidig gehalten werden, so daß die Ausführung ohne Verzug geschehen kann; b) während des Niederlegens muß der Kopf des Tieres gehörig unterstützt und geführt werden, damit ein Aufschlagen desselben auf den Fußboden und ein Bruch der Hörner vermieden wird; c) beim Niederlegen des Tieres muß der Schächter bereits zugegen sein, um unmittelbar die Schächtung vorzunehmen. Letztere muß sicher und schnell ausgeführt werden; d) nicht nur während des Schächtungsaktes, sondern auch für die ganze Dauer der nach dem Halsschnitte eintretenden Muskelkrämpfe muß der Kopf des Tieres festgelegt werden, damit nicht der Kopf des in Muskelkrämpfen liegenden Tieres am Boden aufgeschlagen und verletzt wird; e) die Schächtung darf nur durch geprüfte Schächter ausgeführt werden.

§ 7.

Für die Befolgung der Vorschriften dieser Polizeiverordnung ist sowohl der Eigentümer des zu schlachtenden Viehes, wenn er zugegen ist, wie auch derjenige verantwortlich, welcher die Schlachtung vornimmt oder leitet.

§ 8.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden, soweit nicht nach den Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuchs eine höhere Strafe verwirkt ist, mit einer Geldstrafe bis zu sechzig Mark bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.

§ 9.

Diese Polizei-Verordnung tritt am 1. Juli in Kraft.

Arnsberg, den 8. Mai 1900.

Der Regierungspräsident. Winzer.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Wefer, Schwerte.



listen der Königl. Preußischen Staatslotterie.

**Das Volk** hat durch seine eigene Agentur in Berlin eine unmittelbare Berichterstattung aus der Reichshauptstadt.

**Das Volk** bringt Lokalnachrichten aus Rheinland-Westfalen, Hessen-Nassau und Großherzogtum Hessen, besonders aus Siegerland, Dillgebiet, Westerwald.

**Das Volk** das täglich im Umfange von 6—8 Seiten erscheint, kostet mit **Sonntagsblatt, volkswirtschaftlicher** und **litterarischer Beilage vierteljährlich nur 1 Mk. 35 Pfg.**

**Inserate jeder Art** finden den wirksamsten und besten Erfolg.

**Probenummern überallhin kostenfrei durch die Geschäftsstelle, Siegen i. W.**
Sandstraße 18.

selbstg… Abz… in größter Auswah… N. Fu… Möbel-Ausstattungs-G… Dortmund, Ostenhellweg 49.

Gute **Kartoffeln** sind billig abzugeben. **Hüstingstraße 12.**

Mehrere Zentner gute **Kartoffeln** sind billig zu haben. **Bahnhofstr. 17.**

**ächte Sparkernseife**
beste und billigste Haushaltseife für jeden Zweck.
Nur ächt, wenn mit Schutzmarke.

Habe mehrere Tausend **Runkelpflanzen** abzugeben.
**Rich. Wulf, Hohensyburg.**

Ein ordentliches **Mädchen** pr. 1. Juli gesucht.
Frau **W. Ortmann,** Beckestraße 80.